

Messe - KYRIE UND GLORIA

Am vergangenen Sonntag habe ich über den Eröffnungsteil der Messe gepredigt und das Allgemeine Schuldbekennnis angesprochen. In einer kurzen Stille soll sich jede und jeder einzelne in die Gegenwart Gottes stellen und sein Herz prüfen. Aus der Stille heraus spricht jeder einzelne zusammen mit dem Priester sein Schuldbekennnis und wir bitten einander, für uns zu beten. Im gegenseitigen Bekennen vor Gott und allen Brüdern und Schwestern und im Füreinander-Bitten kommt unsere Gemeinschaft zum Ausdruck. Die Vergebungsbitte spricht dann der Priester stellvertretend für alle. Eine andere Form des Schuldbekennnisses ist die Kyrie-Litanei.

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich. Wohl die meisten verbinden damit die Bitte um Vergebung der persönlichen Schuld. Da haben sie ja auch recht, denn der Ruf „Kyrie eleison – Herr erbarme dich“ ist meistens mit dem Bekenntnis unserer Schuld verbunden und mit der Bitte „Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er lasse uns die Sünden nach“.

Aber das ist nur **ein** Inhalt des Kyrie-Rufes; in Wirklichkeit ist er noch viel reicher. Das wird uns klar, wenn wir an den Ursprung denken. Diesen Ruf „Kyrie eleison“ hat die Christenheit nicht erfunden. Sie hat ihn aus dem weltlichen Gebrauch übernommen und auf Christus übertragen. Im heidnischen Rom betete der Verehrer des sol invictus, des Sonnengottes zur aufgehenden Sonne sein Morgengebet: Kyrie eleison. Wenn ein Triumphator über das römische Forum zum Kapitol hinauffuhr, dann klang ihm von allen Seiten, von den Soldaten und der Volksmenge in endlosen Litaneien entgegen: Kyrie eleison - Kyrie eleison. Wenn der Kaiser zum Staatsbesuch in eine Stadt kam, rief man ihm zu: Kyrie eleison und wenn ein Eroberer siegreich in die Stadt einzog, dann haben die Besiegten gerufen: Kyrie eleison – Herr, hab Erbarmen mit uns. Es war einerseits ein demonstrativer Jubelruf, das „Hurra“ des Altertums. Mit ihm wurden also die Götter, die hohen Herren, die Kaiser, die Mächtigen und Großen dieser Welt geehrt. Es war aber andererseits auch ein Hilferuf: ihr seid mächtig, das sehen und erkennen wir an, aber in eurer Macht könnt ihr uns auch helfen und um euer Erbarmen bitten wir euch.

Und nun müssen wir uns vorstellen, was das bedeutet: Die Christen rufen dasselbe einem Gekreuzigten zu. Einem, der mit Dornen gekrönt und völlig ausgeliefert vor dem Stellvertreter des römischen Kaisers gestanden hat. Einem, den die Herren dieser Welt beseitigt haben, weil er ihre Macht streitig zu machen schien. Einem, der in aller Erniedrigung von sich behauptet: Ich bin ein König! Zu ihm rufen sie: Kyrie eleison – Herr erbarme dich! Damit gewinnt dieser Ruf eine herausragend politische Bedeutung. Da stellen sich Menschen hin und huldigen nicht mehr den Göttern oder dem Kaiser, sondern dem Gekreuzigten. Das war für die Ohren der heidnischen Religion, für die Ohren der Kaiser und Mächtigen eine Beleidigung, eine Rebellion und das führte schließlich auch zur blutigen Christenverfolgung.

Der Kyrie-Ruf zeigt also einen Herrschaftswechsel an: als Glaubensbekenntnis drückt er aus, wer für mich, wer für die Kirche letztlich die wahre Sonne, der wirkliche König, der Herr der Welt ist.

Damit ist der Kyrie-Ruf auch ein Huldigungsruf an Christus – oder wie schon gesagt das Hurra der Christen.

Und darum kann das Kyrie einerseits als Bitte um Gottes Erbarmen verwendet werden - andererseits als Huldigung, als Lobpreis auf Christus. Es kann daher auch an die Stelle des Gloria treten, in dem wir den dreifaltigen Gott loben und preisen.

Schauen wir uns nun **das Gloria** näher an: Sie finden es im Gotteslob Nr. 345.

Im Messbuch heißt es: „Im Gloria, dem altherwürdigen Hymnus, verherrlicht die im Heiligen Geist versammelte Kirche den Vater und das Lamm und fleht um Erbarmen. Das Gloria wird von allen gemeinsam oder im Wechsel von Gemeinde und Sängerkor oder vom Sängerkor allein gesungen. Besteht keine Möglichkeit zum Gesang, soll es von allen gemeinsam oder im Wechsel gesprochen werden. Das Gloria ist für Hochfeste, Feste und besondere Feiern vorgesehen sowie für alle Sonntage mit Ausnahme der Advents- und Fastenzeit“.

Wie Sie aus der Aufteilung im Gotteslob sehen können, besteht das Gloria aus vier Teilen: Lobgesang der Engel – Lobpreis Gottes – Zuwendung zu Christus – Lobpreis auf den Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Der 1. Teil: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade“ – das stammt aus dem Lukasevangelium. Dort singen die Engel in Bethlehem. Sie verkünden das Kommen des Friedensfürsten Jesus Christus auf unserer Erde. Er kommt, um Gott zu verherrlichen und allen Menschen den Frieden Gottes zu bringen, sie zu erlösen. Friede ist nun nicht nur die Abwesenheit von Krieg, Hass und Streit und die wünschen wir uns in diesen Tagen so sehnlich – Friede ist die Harmonie des Menschen mit Gott und die gelebte Liebe unter den Menschen. Friede ist Gabe und Aufgabe zugleich.

Der 2. Teil ist ein Lobpreis Gottes:

In der Huldigung Gottes überschlägt sich gleichsam der Hymnus: Loben, Preisen, Anbeten, Rühmen, Danken – die Worte sprudeln nur so hervor. Was Gott gebührt, ist eben in Worte gar nicht mehr zu fassen. Hier wird deutlich, dass Gebet nicht nur Bittgebet heißen kann. Wer sich nur an Gott wendet, wenn ihm das Wasser bis zum Halse steht, dem ist noch nicht aufgegangen, dass die Liebe des Vatersgottes zur anbetenden Bewunderung drängt. Aber Verherrlichung des Vaters ist erst der ganze Mensch, in Wort und Tat. Das ganze Leben des Christen muss zu einem gelebten Gloria, zu einem „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist werden“. Anders klingt solcher Lobgesang im Feuerofen des Martyriums, anders im Alltag eines Arbeiters, einer Mutter, eines Jugendlichen, eines Greisen, eines Kranken. Unser ganzes Leben soll ein Loblied sein.

Die 3. Strophe wendet sich dem Herrn und Erlöser Jesus Christus zu. Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist er zum Lamm Gottes geworden, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Diese Aussage steht im Johannesevangelium (1,29): „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“. Dieser Hingabe als

Gotteslamm folgt das „Sitzen zur Rechten des Vaters“, also die Erhöhung. An der rechten Seite des Herrschers zu sitzen bedeutet, Anteil an seiner Majestät zu haben. In Jesus Christus, in ihm allein ist tragende Hoffnung und Heil begründet.

Die Hinwendung zu Christus steigert sich schließlich zu einem einzigartigen Bekenntnis: „Denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste“. Um die Tiefe dieses Bekenntnisses auszuloten, muss man bedenken, in welcher Zeit dieser Hymnus entstanden ist. Es war die Zeit der römischen Christenverfolgung, die Zeit, da der angebliche Gott-Kaiser von seinen Untertanen Weihrauchopfer und Anbetung forderte. Weigerung bedeutet Verfolgung, Folter und Tod. Wie viele Christen werden mit diesem Bekenntnis im Herzen und auf den Lippen ins Gefängnis, in die Zwangsarbeit, ja in den Tode gegangen sein! Betrachten wir das nicht als Angelegenheit längst vergangener Zeiten. Auch heute drängen sich immer wieder falsche Götzen, neue Idole, verführerische Ideologien auf und rufen uns zu: Komm, folge mir! Angesichts dieser Bedrängnis und Verlockung braucht es auch heute die klare Entschlossenheit: „Du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste, Jesus Christus mit dem Heiligen Geist, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.“